

Editorial



Anja Mangold



Ulrike Richter

Liebe Leserinnen und Leser!

Wer sich mit sozialen Schwierigkeiten mehr beschäftigt, kommt kaum an ihnen als „Eltern“ des klassischen Selbstsicherheitstrainings vorbei: Rita de Muynck und Rüdiger Ullrich. Beide zeichnen verantwortlich für die Entwicklung des Assertiveness-Training-Programm (ATP) zur Einübung von Selbstvertrauen und sozialer Kompetenz. Das Training wurde ab den 80er-Jahren für die Erforschung, Analyse und Modifikation von sozialen Störungen eingesetzt und bot eine umfassende Anwendungsmöglichkeit in der klinischen Praxis im deutschsprachigen Raum. Viele Betroffene waren damals von dem multifaktoriell geltenden Ansatz angesprochen: Nicht nur Defizite sollten erkannt, sondern auch Fertigkeiten entwickelt und gestärkt werden im Sinne von Befähigung. Was ist aus dieser bewährten Form des Gruppensettings in der Zwischenzeit geworden?

Das Konstrukt der Selbstwirksamkeit hat in der kognitiven Psychologie eine jahrelange Tradition. Selbstbewertungen und die Erfahrungen von Selbstwirksamkeit finden im Alltag laufend statt und haben einen entscheidenden Einfluss auf die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Lebensgestaltung. Im Gegensatz zu einem normalen bis erhöhten Selbstwert können Probleme mit dem Selbstwert einen langen Schatten auf das Leben von Einzelnen werfen. In dieser Heftausgabe gingen wir der Frage nach, was den Selbstwert beeinflussen und stärken kann und befragten dazu Expertinnen und Experten aus Forschung und Praxis. Wir beginnen mit einer Überblicksarbeit zur Bedeutung der Wirkweise von Selbstwirksamkeitserwartung und Gesundheitsverhalten. Im anschließenden Bericht aus der Praxis werden Grundlagen für ein kongruentes Selbstwertgefühl erklärt und welchen Stellenwert dieses für die Identität einer Gesellschaft haben kann.

Im anschließenden Text wird die differenzierte Betrachtungsweise des Selbst zwischen Psychologie und Psychoanalyse dargestellt und wirft aufgrund der unterschiedlichen Theorien die Frage nach weiteren Entwicklungen des Konzeptes auf.

Ein nächster Beitrag aus der Praxis verdeutlicht bewährte Bausteine zur Stärkung des Selbstwerts und wie diese schrittweise in therapeutischen und Coachingprozessen konkret umgesetzt werden können.

In weiterer Folge beschäftigt sich der nächste Artikel mit der Integrativen Kognitiven Verhaltenstherapie (IKVT) und Selbstwertproblemen. Die unterschiedlichen Therapiephasen werden anschaulich beschrieben sowie ein Behandlungsplan der IKVT bei Selbstwertproblemen erläutert.

Die beiden folgenden Artikel handeln einerseits von diagnostischen Möglichkeiten zur Abklärung von Persönlichkeitsstörungen bei Jugendlichen und andererseits von einem Training zur Förderung von Erziehungskompetenzen von Müttern mit Borderline-Persönlichkeitsstörung. Beide Berichte veranschaulichen einmal mehr, warum ein frühes Erfassen und Benennen von Problemen sowie der Einsatz von Gruppentrainings so wichtig ist.

Der nächste Bericht beschäftigt sich mit den Auswirkungen von Stressoren auf die Abläufe im Körper. Die Autorin zeigt auf, welche wenig hilfreichen Glaubenssätze bei FibromyalgiepatientInnen am stärksten ausgeprägt sind bzw. wie sich die Selbstwirksamkeit auf die Erkrankung auswirken kann.

Der Gastartikel ermöglicht uns einen Einblick in die psychologische Behandlung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit angeborenem Herzfehler und deren Familien am Kepler Universitätsklinikum Linz.

Wir hoffen, dass Sie mit der Auswahl an Themen eine interessante Lektüre für den bevorstehenden Winter vorfinden.

Anja Mangold

Ulrike Richter